

Zeitschrift: Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich
Band: - (2019)
Heft: 3: Älter werden in einer digitalen Welt : die Chancen und Risiken der Online-Technologie

Artikel: "Nur ich konnte Knopflöcher nähen"
Autor: Kippe, Andrea
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-928408>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Nur ich konnte Knopflöcher nähen»

Heinrich Achermann weiss, wie man schneidert, wie man rechnet und wie man beides erfolgreich verbindet. Der 93-Jährige ist der älteste Freiwillige im Einsatz für Pro Senectute Kanton Zürich.

Text: **Andrea Kippe** Foto: **Renate Wernli**

Als Heinrich Achermann 1984 mit seiner Familie nach Obfelden zog, tat er das, was er immer gerne getan hatte: Er schaute sich ausgiebig in den verschiedenen Läden um. Bei einer seiner «Shopping-Touren» wurde er von einem Pro Senectute-Mitglied angesprochen und ins Seniorenturnen gelockt, das er alsbald selbst leitete. Zudem wurde er Kassier bei der Ortsvertretung Obfelden von Pro Senectute Kanton Zürich.

Die Ortsvertretungsleitung Obfelden war damals fest in Frauenhand; es sei nicht ganz einfach, hatte ihn sein Vorgänger gewarnt. Heinrich

Achermann hatte jedoch keine Bedenken: Als er jung war, gehörte der Umgang mit Frauen zu seinem Berufsalltag.

Er sei als wohlbehütetes Stadt- und Einzelkind aufgewachsen und entsprechend verwöhnt gewesen, erzählt

Heinrich Achermann bereitwillig. An Bildung und Förderung fehlte es ihm nicht. «Mein Götti war Schriftsetzer und versorgte mich ab der 5. Klasse mit Literatur. Ich war eine richtige Leserratte und las jeden Tag bis spät in die Nacht, wenn ich nicht gerade im Atelier meiner Mutter mithelfen musste.»

Das Atelier seiner Mutter war eine erfolgreiche Zürcher Herrenhemdenschneiderei. Was Rang und Namen hatte, kaufte bei Achermanns ein, vom Migros-Kader bis zu den Theaterleuten vom Schauspielhaus. Mithelfen machte dem Schüler Heinrich Spass, und so wundert es nicht, dass er in die Fusstapfen seiner Mutter trat und in der Westschweiz eine Schneiderlehre begann. Das

ging allerdings nicht allzu lange gut – Heinrich lernte eifrig, und manches Design und mancher Kniff fand auf wundersame Weise den Weg von Lausanne nach Zürich ins elterliche Geschäft. Als der Lehrmeister dahinterkam, dass sein Lehrling Betriebsgeheimnisse ausplauderte, hob er den Lehrvertrag auf. Heinrich Achermann machte daraufhin die Handelsschule, denn seine zweite Leidenschaft waren die Zahlen: «Ich konnte rechnen, bevor ich schreiben konnte», erzählt er, «Buchhaltung und alles Drumherum fielen mir extrem leicht.»

Zwischen Fabrik und Familienleben

Ein Kunde seiner Mutter erkannte das Talent und stellte den jungen Mann als Chef seiner Kleiderfabrik ein. Unter Achermanns Leitung wuchs das Unternehmen von 8 auf über 200 Mitarbeitende. Mit 21 Jahren erhielt er die Einzelunterschrift für den erfolgreichen Betrieb. Gleichzeitig sammelte er jene Erfahrung im Umgang mit dem weiblichen Geschlecht, die ihm Jahrzehnte später die Türen der Ortsvertretung Obfelden von Pro Senectute Kanton Zürich öffnen sollte.

«Schon während der Lehre liebte ich die Overlock-Nähmaschine, mit der Säume genäht und geschnitten werden. Jetzt war ich der Einzige, der Knopflöcher nähen konnte. Manchmal half ich also tagelang an der Nähmaschine aus – und hörte dabei natürlich dem Geplauder der Arbeiterinnen zu. So wusste ich, was Frauen beschäftigt und wie sie über die Dinge denken und reden.» Als über zwanzig Jahre später, in den 1970er-Jahren, Billigtextilien aus Korea und China den Markt in der Schweiz zu überschwemmen begannen und der Konkurs drohte, brachte Heinrich Achermann sämtliche Angestellten bei Versandhäusern und Konkurrenten unter. Er selbst wechselte ins Treu-

Freiwillig engagiert

Möchten Sie sich aktiv für ältere Menschen engagieren? Als Freiwillige oder Freiwilliger finden Sie bei Pro Senectute Kanton Zürich verschiedene Möglichkeiten, Ihre Erfahrung und Ihr Können einzubringen. Freuen Sie sich auf viele bereichernde Begegnungen!
www.pszh.ch/ihr-engagement



Besuchsdienst, Fahrdienst, Wandergruppe, Treuhanddienst – es gibt kaum ein Ressort, das Heinrich Achermann nicht innehatte.

handwesen, unterrichtete Quereinsteiger bei Banken und brachte buchhalterische Ordnung in unterschiedlichste Firmen.

Heinrich Achermann hat das Optimieren im Blut. So sehr, dass er manchmal fast vergass, dass zu Hause noch eine kleine Familie auf ihn wartete. Als ihm seine Frau eines Abends einen gepackten Koffer in die Hand drückte und meinte, so könne er gleich in der Firma übernachten, klingelten die Alarmglocken. Achermann trat kürzer.

«Wir drei waren ein gutes Team», sagt er und meint sich, seine Frau und seinen Sohn. Mit seinem Sohn teilte er jahrelang denselben Arbeits- und Schulweg. Das sei für die Vater-Sohn-Beziehung wertvoll gewesen. «Ich musste meinem Kind keine Geschichten von Blumen und Bienen aufhängen. Das Gespräch ergab sich von selbst, wenn wir am Kiosk vorbeigingen und uns die (blutigen) Frauen von den Titelseiten der Zeitschriften entgegenschauten.»

Wie wichtig ist das Sterben?

Heute lebt Heinrich Achermann in der Alterssiedlung Senevita in Affoltern am Albis. Noch für einige Monate wird er Pro Senectute Kanton Zürich im Treuhanddienst zur Verfügung stehen. Besuchsdienst, Fahrdienst, Wandergruppe – es

gibt kaum ein Ressort, das Achermann nicht irgendwann einmal innehatte.

Für die Alterssiedlung leitet er den monatlichen «Männerstamm». Es ist kein Zufall, dass gerade er die Gesprächsleitung innehat. Das ursprüngliche Aktivierungsprogramm war dem viften 93-Jährigen «zu sehr initiiert», die Themen zu weit hergeholt. Er sprach mit den Leiterinnen und durfte den «Männerstamm» selbst in die Hand nehmen. Kriegsgeschehen, eiserner Vorhang, einschneidende Kindheitserlebnisse – Heinrich Achermann will keinen Smalltalk, sondern wählt politische, soziale und historische Meilensteine, die Erinnerungen wachrufen. Als er unlängst die Frage «Was war euer erstes Geschenk?» in die Runde gab, sei ihm erst bewusst geworden, wie viele der Bewohner der Alterssiedlung im Gegensatz zu ihm ein Leben in bescheidenen Verhältnissen gehabt hätten: Als Geschenk gab es für sie in der Kindheit vor allem nützliche Dinge wie Socken, Schuhe, Pullover...

Achermann schreibt zudem auch für die Hauszeitung der Siedlung. Sein neuester Artikel trägt den Titel: «Wie wichtig ist das Sterben?» Unter anderem sagt er darin: «Ich finde es gut, dass ich nicht weiss, wann meine Zeit gekommen ist. (...) Noch lebe ich und freue mich des Lebens.» ■